

selection»), während in späteren Phasen einige wenige Grossproduzenten («K-selection») das Feld beherrschen.⁵

Man mag aus diesen Überlegungen beispielsweise ableiten, dass die neueste Proliferation von Kleinstaaten in der postsozialistischen Welt eine durchaus funktionale Erscheinung darstellt. Denn, weil das Überwechseln vom Staatssozialismus zur Marktwirtschaft eine singuläre historische Entwicklung darstellt, für die es bislang keine bewährten Erfolgsrezepte gibt, erscheint es am ratsamsten, dass viele Staaten unabhängig voneinander ihre je eigenen Wege beschreiten: so dass wenigstens einer von ihnen vielleicht «zufällig» jenen chancenreichsten Weg findet, der sich dann als modellhaft für andere erweist.

Diese Innovationschance droht heute allerdings durch die forcierte Integration in die EU verloren zu gehen, weil den Ländern damit zugemutet wird, ohne Rücksicht auf ihre partikulären Gegebenheiten und Präferenzen eine einheitliche, als alternativenlos vorgeführte Wirtschafts- und Sozialordnung zu übernehmen.

Meistens sind Kleinstaaten keineswegs aus purer Kreativität und Lust an Neuerungen zu innovativen Pionierstaaten geworden, sondern aus schierer Not: weil sie als erste mit gewissen neuartigen Problemen konfrontiert werden, die bei grösseren Ländern – wenn überhaupt jemals – erst in späteren historischen Epochen bedeutsam worden sind:

1) Lange vor dem heute üblichen globalen Reiseverkehr waren die Bewohner der kleinen Handelsstaaten die ersten, die mit Angehörigen fremder Kulturen und Religionen alltäglichen Umgang hatten. Dadurch wurden sie zur Herausbildung jener universalistischen Normen der Toleranz und Verständigung gezwungen, die heute zum allgemeinen Instrumentarium der «Weltzivilisation» gehören.⁶

2) Lange vor der Entfaltung des modernen weltweiten Handelsverkehrs haben die Kleinstaaten als erste erfahren, was es bedeutet, unentbehrlichste Güter des täglichen Gebrauchs aus fremden Staaten importieren zu müssen, weil man sie nicht innerhalb eigener Grenzen

5 *Brittain/Freeman*, Organizational Proliferation and Density dependent Selection. In: *Kimberley/Miles*, The Organizational Life Cycle, 1980, S. 291–338, 311 ff.

6 Bezeichnenderweise ist z.B. auch das Fremdarbeiterproblem in der Schweiz bereits sehr frühzeitig (Anfang der 70er Jahre) politisch akut geworden, während es in den grösseren Ländern Westeuropas (z.B. BRD, Frankreich und Grossbritannien) erst jetzt an Bedeutung gewinnt.